

Gross- oder Kleinschreibung? : Antworten an N.O.Scarpi

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 49

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-512263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gross- oder Kleinschreibung?

Antworten an N. O. Scarpi (Nebelspalter Nr. 46)

klein? NEIN!

N. O. Scarpi haben wir, die wir die deutsche Sprache lieben, sehr viel zu verdanken. Es ist mir deshalb ein Bedürfnis, ihm für sein unbeirrtes und so überaus kluges Eintreten für die Bewahrung dieser schönen Sprache herzlich zu danken. Die Argumente, mit denen die Kleinschreiber fechten, sind so leicht zu widerlegen, dass es unverständlich ist, dass sie überhaupt ernst genommen werden. Da wird mit ganz sonderbaren Beweismitteln gefochten. Eines davon ist die «Anpassung»! Andere Völker kommen ohne grosse Buchstaben aus, also müssen wir uns scheinbar «anpassen». Ja, warum denn, bitte? Wieso müssen wir andere nachahmen? Ahmen die uns nach? Nein! Und recht haben sie! Hier kommt wieder einmal die beklagenswerte Missachtung unserer Muttersprache so recht deutlich zum Ausdruck. Es ist doch einfach himmeltraurig, wie schnell der Deutschsprachige bereit ist, seine Sprache zu verleugnen, wie wenig er sie liebt, wie schnell er sie preisgibt. Am sonderbarsten ist wohl die Behauptung, die Kleinschrift erleichtere das Lesen. Mir, und nicht nur mir, erschwert sie es enorm und sie macht mich ganz zappelig. Heute noch kann ich doch einen Artikel, der mich nur oberflächlich interessiert, schnell überfliegen und an Hand der Hauptwörter das Wichtigste herauspicken. Man will, angeblich, Legasthenikern mit der Kleinschrift helfen. Meiner Meinung nach wird das Schriftbild durch sie unendlich und verschwommen. Die grossen Buchstaben setzen doch Akzente und gestalten die Schrift lebendiger und machen sie leichter lesbar.

Eva von Rütte, Niederbipp

Amüsante Beispiele

über die gross- und kleinschreibung tischt N. O. Scarpi den lesern des Nebelspalters auf. Schon vor jahren hat er zur rettung der alleinseligmachenden grosschreibung eine reihe von ähnlichen und gleichen texten in dieser zeitschrift veröffentlicht. Er kommentierte damals, die beispiele «sollten genügen, damit den kleinschreibern für einige Jahrzehnte die Spucke wegbleibt». Die reaktionen auf N. O. Scarpi's äusserungen beweisen das Gegenteil. Auch seine neuerdings aufgeführten texte vermögen die gewissheit, dass die gemässigte kleinschreibung vernünftiger ist, in keiner Weise zu erschüttern. Die entstandene unruhe auf dem gebiet der gross- und kleinschreibung ist ein gesundungsprozess, der in absehbarer zeit allgemein zur kleinschreibung führen wird. Denn der deutschen rechtschreibung bleiben immer noch genügend ungereimtheiten, an denen sich der laie den kopf zerbrechen muss. N. O. Scarpi weiss genau, wie weit wir heute mit der einfachen regel kommen: alles, was einen artikel hat, wird gross geschrieben. Was liesse sich da für eine liste von haarsträubenden widersprüchen aufstellen!

Seit der einföhrung der grosschreibung im 18. jahrhundert ist die unsicherheit in der rechtschreibung ständig gewachsen. Auch Thomas Mann und Gerhart Hauptmann räumen diese tatsache nicht aus dem wege, und

schon gar nicht Goethe, den N. O. Scarpi diesmal als weiteren zeugen auftreten lässt. Der sachlichkeit willen darf man erwähnen, dass gerade Goethe die rechtschreibung gerne ändern überliess, da er selber über seine schreibfehler klagte. Goethe hatte seine schreiber. Wir haben die sekretärinnen. Sie sollen nachschlagen, wie man richtig schreibt. Oder man kann ihnen die schuld zuschieben, wenn gegen die rechtschreiberegeln verstossen wird. Lassen wir auch «sämtliche dänischen Professoren» – massgebend dürfte immerhin Jacob Grimm sein. Er hat, leider vergeblich, versucht, die grosschreibung rückgängig zu machen. Die gemässigte kleinschreibung hat auch nichts mit bequemlichkeit zu tun, und schon gar nicht mit den «geistig Schlichten» und den «faulsten Köpfchen», wie N. O. Scarpi gerne zitiert. Sie hilft nur dem ziel, unsere rechtschreibung um ein gutes stück lehr- und lernbarer zu machen. Das richtige schreiben würde volkstümlicher. Immer mehr leute könnten recht schreiben, nicht nur jene, die zeit haben, im Duden nachzuschlagen oder sich durch langjährige übung im lesen und schreiben ihre überlegenheit in der rechtschreibung angeeignet haben.

Leider hat die klage eines Otto von Greyerz noch heute ihre volle berechtigung: «Die volksschullehrer leiden am meisten von allen berufsarten unter den schikanen unserer rechtschreibung; sie haben die saure pflicht, die kinder an ein system von schreiberegeln zu gewöhnen, das weder den kindlichen verstand noch die logik des reifen menschen zu befriedigen vermag.» Guido von Arx, Biberist

Reformvorschlag

Dass man der Rechtschreibreform nur mit Satire beikommen kann, beweist neben N. O. Scarpi's Beitrag «Den kleinschreibern gewidmet» auch ein nicht ganz ernst zu nehmender Reformvorschlag der Süddeutschen Lehrzeitung:

Erster schritt: Wegfall der Grosschreibung

einer sofortigen einföhrung steht nichts im wege, zumal schon viele grafiker und werbeleute zur kleinschreibung übergegangen sind.

zweiter schritt: wegfall der dehningen und schärfungen

diese masname eliminiert schon di grösste felerursache in der grundschule, den sin oder unsin unserer konsonantenverdopplung hat onehin nimand kapirt.

dritter schritt: v und ph ersetzt durch f – z ersetzt durch s – sch ersetzt durch s
das alfabet wird um swei buchstaben reduziert, sreibmaschinen fereinfachen sich, wertföle arbeitskräfte können der wirtsaft sugeführt werden.

fürter srit: q, c und ch ersetz durch k – j und y ersetz durch i – pf ersetz durch f

iest sind son seks bukstaben ausgesaltet, di sulseit kan sofort von neun auf swei iare ferkürzt werden, anstat ak sig prosent rektreibunterikt können nüslikere fäker wir fisik, kemi, reknen mer geflegt werden.

fünfter srit: wegfall von ä, ö und ü seiken

ales überflusige ist iest ausgemerst, di ortografi wider slikt und einfak. natürlük benotigt es einige seit, bis dise fereinfakung iversal riktig ferdaut ist, fileikt sasungsweise ein bis swei iare. anslend durfte als nakstes sil di fereinfakung der nok swirigeren und unsinigeren gramatik ansifirt werden.

Soweit die «Süddeutsche Lehrzeitung». Uebrigens wird sich der in der nördlichen und östlichen Schweiz gut

Eine grosse Erleichterung

Lieber N. O. Scarpi, ich danke Ihnen für Ihren Artikel «Den kleinschreibern gewidmet». Bis jetzt habe ich es nämlich immer versäumt, Beispiele zur Gross- und Kleinschreibung zu sammeln, um sie meinen Schülern vorlegen zu können. (Ich unterrichte Deutsch an der Abschlussklasse einer bernischen Sekundarschule.) Deshalb kommen mir die von Ihnen aufgeführten Beispiele sehr gelegen. Da Sie, wie wir Nebi-Leser zur Genüge wissen, über eine beneidenswerte Portion Humor verfügen, werden Sie es mir sicher nicht übel nehmen, wenn ich meinen Schülern mit diesen Beispielen zur Gross- und Kleinschreibung zu beweisen versuche, dass die Kleinschreibung auch in der deutschen Sprache ohne weiteres möglich ist!

Grosschreibung

... stand die Revision des kantonalen Arbeitsgesetzes auf der Tagesordnung, das nunmehr an die kraft eines Entscheids des Bundesgerichtes rechtlich zulässige Initiative Anpassung finden muss.

Es vermag nur noch eine Stadt dem Ruf nach Aehnlichem Gehör zu schenken.

Wegen seines angesichts dieser durchaus nicht von ihm verschuldeten misslichen Verhältnissen verminderten Selbstvertrauens.

Uns Bürgern fehlt die Analyse der heutigen Situation; Statistiken und Prognosen sagen uns nicht viel, Versprechen noch weniger.

Sein Leben war nur Treue und selbstlose Pflichterfüllung.

... dass der Sinnzusammenhang das Vorher und Nachher begründe.

Gelingt dies geistig-künstlerisch, dann hat der Maler das Aussen in seinem inneren Selbst erfahren.

In der Praxis kann dieser Begriff nur im Sinne eines relativen Mehr oder Weniger begriffen werden.

Selten wohl hat eine Akademie so viele Originale zu Meistern gehabt.

Die Beispiele aus der Dichtung abzuändern, steht mir nicht zu. Dass Sie, lieber N. O. Scarpi, die anderen Beispiele ernst genommen haben, glaube ich Ihnen einfach nicht! Sie schreiben ein so ausgezeichnetes Deutsch, dass Sie diese Quälerei unserer Muttersprache noch mehr schmerzen muss als mich.

zu empfangende Südwestfunk in seinem 3. Programm am Dienstag, den 11. Dezember, um 11.03 Uhr, ebenfalls mit der Rechtschreibreform befasst und in seinem «Radio-Lexikon: Was heisst Rechtschreibreform?» vor allem die Frage aufwerfen, in welcher Weise die Geschichte der deutschen Rechtschreibung und die Geschichte der deutschen Sprache ineinandergreifen. Auf das Ergebnis dieser Untersuchung wird man gespannt sein dürfen...

Karlheinz Bischof, Baden-Baden

Unter meinen Schülern hat es nämlich keine zukünftigen Poeten. Ich möchte ihnen lediglich ein gepflegtes, klares Alltagsdeutsch beibringen. Und hier wäre die Kleinschreibung eine grosse Erleichterung. Denn dass nur alles substantivisch Gebrauchte gross geschrieben werden müsse, das war einmal, leider.

Viele der von Ihnen aufgeführten Beispiele stammen aus der Dichtung. Sie sind deshalb für die Alltagssprache überhaupt nicht stichhaltig! Wann setzt man da schon das Genetivattribut vor sein Substantiv? Und die anderen Sätze sind keine Paradebeispiele für die Beibehaltung der Grosschreibung; sie sind Beispiele eines fürchterlichen Stils. Sobald man diese Sätze in einem einfachen, jedermann verständlichen Deutsch abfasst, sind sie auch in der Kleinschreibung klar.

Kleinschreibung

... stand die revision des kantonalen arbeitsgesetzes auf der tagesordnung. Dieses muss nun der initiative angepasst werden, die durch einen entscheid des bundesgerichtes rechtlich zulässig ist.

Nur noch eine stadt folgt dem ruf nach ähnlichem.

Sein selbstvertrauen hat gelitten. Das liegt an misslichen verhältnissen, die nicht er verschuldet hat.

Uns bürgern fehlt der überblick über die heutige lage. Statistiken und prognosen sagen uns nicht viel; das gilt auch für versprechen.

Sein leben war treu, selbstlos und pflichtbewusst.

... dass der sinnzusammenhang begründe, was vorher und nachher geschehen ist.

Gelingt dies geistig-künstlerisch, dann hat sich der maler das äussere innerlich angeeignet.

In der praxis begreift man das nur im sinne eines annähernden mehr oder weniger.

Es gibt kaum eine andere akademie, wo so viele originale als meister gelehrt haben.

Deshalb werde ich die Kleinschreibung weiterhin befürworten, obwohl ich selber mit der Grosschreibung auch nicht auf Kriegsfuss stehe. Ich pflege meinen Schülern zu sagen, die Kleinschreibung sei in erster Linie eine Sache des einfachen, klaren Stils.

Edith Nussbaum, Wangen a. A.